

Heft 2/2015

www.euronatur.org

euRONATUR

Balkanflüsse:

Kampagne „Rettet das Blaue Herz“ zeigt Wirkung

Skutari-See:

Krauskopfpelikane im Aufwind

Saline Ulcinj:

Skrupellose Geschäfte im Vogelparadies



Bild: Kerstin Sauer

Christel Schroeder

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

hat Sie auch schon die sommerliche Reiselust gepackt? Die Sehnsucht, zu entschleunigen und Natur & Wildnis hautnah zu erleben? Wenn Sie auf der Suche nach grandiosen Naturlandschaften sind und gerne abseits ausgetretener Pfade reisen, dann habe ich einen Tipp für Sie. Peilen Sie doch in Ihrem nächsten Urlaub den Skutari-See an! Die Seenlandschaft im Grenzgebiet von Montenegro und Albanien ist mit ihrem Mosaik aus Auenwäldern, malerischen Ufern und der artenreichen Tier- und Pflanzenwelt ein wahres Paradies für alle Naturliebhaber.

Einer der „Stars“ am Skutari-See ist der Krauskopfpelikan. Hier gibt es eines der letzten Brutvorkommen des scheuen Vogels. Doch vor allem Störungen durch Jäger und Fischer machen den Pelikanen seit Jahren zu schaffen. Um die kleine Pelikan-kolonie und ihren Lebensraum zu schützen, hat EuroNatur mit seinen Partnern ein umfangreiches Maßnahmenpaket geschnürt. Welche Erfolge wir damit schon erzielen konnten, lesen Sie auf Seite 16-17.

Von einer intakten Natur profitieren nicht nur Krauskopfpelikan & Co. Für die Gemeinden am Skutari-See ist der Schutz der Naturschätze die Chance, ihre Region als attraktives Naturreiseziel

zu etablieren. Um die atemberaubende Seenlandschaft einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, hat EuroNatur in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift natur und dem Kartenverlag Huber eine Natur-Landkarte erstellt. Diese enthält neben ausgewählten Wander- und Radrouten ausführliche Informationen zur vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt und ist ab sofort im EuroNatur-Shop erhältlich (einen Bestellschein finden Sie in der Mitte dieses Hefts).

Für viele Regionen der Balkanhalbinsel bietet der nachhaltige Naturtourismus ein wachsendes Potential, um Einkommen zu generieren – und damit eine zukunftsfähige Alternative zur Ausbeutung und Zerstörung der natürlichen Ressourcen zu schaffen! So auch an der Save. Dort entwickeln wir gemeinsam mit den Schutzgebieten und der Zivilgesellschaft Modellprojekte, wie Schutz und nachhaltige Nutzung der Flusslandschaft Hand in Hand gehen können (lesen Sie hierzu auch den Artikel „Breite Rückendeckung für die Save“ auf den Seiten 14-15).

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Christel Schroeder

Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Artenvielfalt auf dem Acker? In Europa weitgehend Fehlzanzeige. Naturschutz wird viel zu wenig gefördert.

Nur eine Frage der Moral?

Europäischem Naturschutz droht Frontalangriff

„Der Agrarsektor zeichnet sich dadurch aus, dass er für die Gesellschaft Nahrungsmittel erzeugt und gleichzeitig wesentliche Beiträge auf dem Gebiet der Biodiversität erbringt.“ Dieser Satz, besser: diese Behauptung, lässt sich in einer bunten Broschüre des europäischen Dachverbandes der Bauernverbände nachlesen. Der Deutsche Bauernverband weiß zu berichten, dass die Landwirte „mit ihrer umsichtigen Bewirtschaftung auch zur Artenvielfalt beitragen“.

Alles in Ordnung also? Mitnichten! Der Artenschwund in Europa geht weiter. Vor kurzem veröffentlichte die Europäische Umweltagentur ihren neuen Bericht zur Lage der Umwelt in Europa. Darin steht: „Die biologische Vielfalt nimmt immer weiter ab. Der Erhaltungszustand zahlreicher geschützter Arten und Habitate gilt als ungünstig ... Europa befindet sich in Bezug auf das Ziel, den Biodiversitätsverlust bis 2020 aufzuhalten, nicht auf Kurs.“ Die EU-Kommission hat festgestellt, dass die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) das politische Instrument ist, das sich am stärksten negativ auf die biologische Vielfalt im ländlichen Raum auswirkt. Warum das so ist und was zu ändern wäre, ist längst bekannt: „Ursachen hierfür sind die Umstellung auf eine intensivere Landwirtschaft, die Aufgabe landwirtschaftlicher Flächen und schlechte Bodenbewirtschaftung“, weiß die EU-Kommission.

Zur Erinnerung: Im Jahr 2001 hatten die Staats- und Regierungschefs versprochen, den Verlust der Biodiversität bis zum Jahr 2010 zu stoppen und für die Wiederherstellung von Habitaten und natürlichen Systemen zu sorgen. 2009 kam dann die schlimme Meldung, dass das „ultimative Ziel“, der Stopp des Artenrückgangs, verfehlt wird. Was folgte daraus? Das Ziel wurde einfach auf das Jahr 2020 verschoben. Allen voran das Bundeslandwirtschaftsministerium hat verhindert, dass die Agrarpolitik grüner werden konnte, und dass die bestehenden Möglichkeiten zur Förderung einer umwelt- und

naturgerechten Landwirtschaft genutzt werden. Intensive Unterstützung kam bei dieser Blockadehaltung vom Deutschen Bauernverband. Betroffen sind nicht nur Natur und Umwelt. Zu den Verlierern gehören auch jene Bauern, die noch bunte Wiesen pflegen, breite Ackerrandstreifen zu Blühstreifen machen, Tiere artgerecht in freier Landschaft weiden lassen oder auf Pestizide verzichten.

Und nun droht dem europäischen Naturschutz ein neuer Frontalangriff. Auch hier mischen die Bauernverbände im Hintergrund kräftig mit. Sie wittern in der von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker angestrebten Überarbeitung der wichtigen EU-Naturschutzregelungen die Chance die – angeblich so schlimmen – Auflagen für die Landwirtschaft weiter aufzuweichen!

Europas Natur wird nicht geschützt, indem Richtlinien verwässert werden. Sie kann nur geschützt werden, wenn weniger Geld für Naturzerstörung und mehr für Naturerhalt ausgegeben wird. Richtig ist: Weder die EU-Vogelschutzrichtlinie aus dem Jahr 1979 noch die 1992 zusätzlich erlassene Flora-, Fauna-, Habitatrichtlinie und das daraus resultierende Netzwerk „Natura 2000“ waren wirksam genug, um die Schädigungen an unserer Natur ausreichend zu verhindern. Denn bislang wurden gerade einmal 20 Prozent des für eine erfolgreiche Umsetzung nötigen Geldes von den Regierungen zur Verfügung gestellt. Kurz: Es fehlt nicht an rechtlicher Grundlage, sondern an politischer Vernunft – sowohl bei den Regierenden als auch beim Bauernverband! „Biodiversität ist sicher nicht nur eine Frage der Moral. Es geht hier um nicht mehr und nicht weniger als darum, die Grundlagen für unser eigenes Überleben zu sichern“, sagte einst Bundeskanzlerin Angela Merkel. Es bleibt spannend, was sie tun wird, um den Naturschutz bei uns in Deutschland und in der EU wirklich voranzubringen.

Lutz Ribbe

Balkanflüsse im Visier der Wasserbaulobby

Rettet das Blaue Herz Europas!

Bilder: River Watch - Kravice Waterfall, Thor Mikucki - Cragjeva



Bilder: Anton Vorauer - Begova, Goran Sofarek - Krupa





Über die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“

Auf der Balkanhalbinsel finden sich noch wilde, ursprüngliche Flusslandschaften. Dort schlägt das „Blaue Herz Europas“. Mehr als 80 Prozent der Fließgewässer sind in einem guten bis sehr guten ökologischen Zustand. Doch unter dem Deckmantel grüner Energiegewinnung sind zwischen Slowenien und Albanien mehr als 630 mittlere und größere Wasserkraftwerke geplant. (in dieser Summe sind die Kleinwasserkraftwerke nicht enthalten).

Um der Zerstörung entgegen zu wirken, haben EuroNatur und die österreichische Organisation Riverwatch gemeinsam mit Partnern aus den Balkanländern 2013 die internationale, von der Mava- Stiftung, der Manfred-Hermesen-Stiftung und EuroNatur-Spendern unterstützte Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ gestartet. Sie konzentriert sich auf drei ökologisch besonders wertvolle Schwerpunktgebiete: die Vjosa in Albanien, den Mavrovo Nationalpark in Mazedonien und die Save auf ihrer gesamten Fließstrecke in Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Serbien.

Alle drei Gebiete sind durch Staudammprojekte bedroht. Diese Projekte wollen wir stoppen. Parallel wollen wir die Aufmerksamkeit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit auf die Schönheit und die Bedrohung der Balkanflüsse lenken. Unser Ziel ist es nicht, die Wasserkraftnutzung auf dem Balkan gänzlich zu blockieren. Doch Planungen zum Ausbau der Wasserkraft müssen dringend Aspekte des Natur- und Artenschutzes berücksichtigen.

Mehr über die Kampagne und eindrucksvolle Bildergalerien finden Sie unter www.balkanrivers.net/de

Bilder links: Kristallklare Bäche, Wildflüsse mit ausgedehnten Schotterinseln, tief eingeschnittene Canyons – die Vielfalt der Balkanflüsse ist europaweit einmalig.



Die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ konzentriert sich auf drei ökologisch besonders wertvolle Schwerpunktgebiete: die Vjosa, den Mavrovo Nationalpark und die Save. Alle drei Gebiete sind durch Staudammprojekte bedroht.

„Wasserkraft“ – das klingt in den Ohren vieler Menschen sauber, natürlich und nachhaltig. Doch sind Wasserkraftwerke wirklich eine erneuerbare und grüne Form der Energieerzeugung? Weder noch! Flüsse sind mehr als nur Wasser. Mit ihren Ufern, Inseln, Auen, Kolken und Furten gehören natürliche Flüsse zu den abwechslungsreichsten und artenreichsten Lebensräumen unserer Breiten. Ein Wasserkraftwerk zerstört diese Vielfalt fundamental, unterbindet die Dynamik, verstopft und verändert den Abfluss. Doch es nicht ganz einfach, die Folgen der Wasserkraft zu erkennen, denn das Meiste spielt sich unter Wasser ab. „Beides ist Wasser“ ist die landläufige Meinung. Doch ein natürlicher Fluss hat mit einem Stausee so wenig gemeinsam wie ein Urwald mit einem Fichtenforst. Beide bestehen aus Bäumen, der Lebensraum ist jedoch ein völlig anderer. Genauso ist es bei den Flüssen und Stauseen: Vielfalt hier – Monotonie dort. Wasserkraft ist keine erneuerbare oder „grüne“ Form der Energieerzeugung, da sie Flüsse, Auen und die Artenvielfalt drastisch negativ beeinflusst, häufig sogar zerstört – und das dauerhaft.

Nichts dazu gelernt?

Doch unter dem Vorwand der Nachhaltigkeit und der grünen Energiegewinnung wird die Balkanhalbinsel derzeit von einem regelrechten Staudammboom heimgesucht (wir berichteten). Einzigartige Flusslandschaften drohen der Profitgier einiger weniger zum Opfer zu fallen. In vielen Fällen werden die Wasserkraftprojekte auf dem Balkan mit Unterstützung internationaler Banken, Firmen und Energiekonzerne durchgeführt, vor allem aus der Europäischen Union. Sie sind dabei die größten Profiteure.

Im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ (siehe Kasten) setzt sich EuroNatur gemeinsam mit der österreichischen Organisation Riverwatch und Partnern in den Balkanländern dafür ein, diesen Staudamm-Tsunami abzuwenden. „Es darf nicht sein, dass im 21. Jahrhundert mit den wertvollsten Flüssen Europas umgegangen wird, als lebten wir in den 1960er Jahren. Wir brauchen hier eine zeitgemäße Planung. Die Balkanflüsse sind nicht nur ein europäisches Naturjuwel, sondern sie bieten uns auch eine einmalige Chance zu beweisen, dass wir aus Fehlern der Vergangenheit gelernt haben“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Staudämme in Schutzgebieten sind die Regel

Wie groß das Ausmaß und das Zerstörungspotential des drohenden Staudamm-Tsunamis auf dem Balkan wirklich ist, konnten wir in den letzten Monaten mit einer Reihe von Studien im Rahmen der Kampagne weiter aufdecken. Unter anderem wurde eines klar: Der Bau von Kraftwerken in Schutzgebieten ist auf dem Balkan nicht die Ausnahme, sondern die Regel! Unsere Analysen haben ergeben, dass rund ein Drittel von insgesamt 1.640 geplanten großen, mittleren und kleinen Wasserkraftwerken in strengen Schutzgebieten projektiert ist, davon allein 113 mitten in Nationalparks. Damit sind nicht nur einzigartige Landschaften und Arten bedroht, sondern es handelt sich gleichzeitig um einen klaren Verstoß gegen gesetzliche Vorgaben und Richtlinien.

Kampagne zeigt Wirkung

Ist der Kampf gegen die Zerstörung der Balkanflüsse also ein Kampf von David gegen Goliath? Auf jeden Fall ist es einer, der sich lohnt. Seit Start der Kampagne ist es uns gelungen, den herausragenden ökologischen Wert der Balkanflüsse sowie ihre Bedrohung in das Blickfeld der nationalen und internationalen Öffentlichkeit zu rücken. Infolge des Drucks, den wir aufgebaut haben, ist einiges in Bewegung gekommen. Wir arbeiten auf mehreren Ebenen: Die Aufklärung und Mobilisierung der Zivilgesellschaft in den betroffenen Ländern ist ebenso Teil der Kampagne wie Medienarbeit, politische Lobbyarbeit und das Schließen bestehender Wissenslücken über die noch immer kaum erforschten Balkanflüsse. Auch wenn die Lage des Blauen Herzens Europas weiterhin sehr angespannt ist, gibt es besonders in den drei Schwerpunktgebieten (siehe Kasten) der Kampagne aktuelle Erfolge zu verbuchen, die allen Grund zur Hoffnung geben und erneut bestätigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.



Wie lange wird es diesen Fluss noch geben? Für das im Mavrovo Nationalpark geplante Wasserkraftwerk Lukovo Pole sollen mehrere Zuflüsse der Radika abgeleitet und in einen Stausee gelenkt werden (Bild 5).

Der Bau der im Mavrovo Nationalpark geplanten Wasserkraftwerke würde massive Störungen verursachen. Diese drohen auch die Population des vom Aussterben bedrohten Balkanluchses zusätzlich zu gefährden. Nicht umsonst nimmt die Berner Konvention den Fall nun unter die Lupe (Bild 6).



Mavrovo – Verfahren gegen Mazedonien

So hat eines der drei Kampagnen-Schwerpunktgebiete im Dezember 2014 Rückendeckung von höchster Ebene erhalten: Wegen des geplanten Baus von Wasserkraftwerken im Mavrovo Nationalpark wurde unter der Berner Konvention gegen Mazedonien ein Verfahren eingeleitet. Anders als die EU-Richtlinien ist die Berner Konvention für alle Mitgliedsstaaten des Europarats bindend, also auch für einige Staaten, die noch nicht Teil der Europäischen Union sind, unter anderem für Staaten Ex-Jugoslawiens. Eine Expertengruppe nimmt 2015 die geplanten Kraftwerke im Mavrovo Nationalpark unter die Lupe und prüft, ob die Projekte der Berner Konvention zur Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume widersprechen. Bis zur Klärung der Sachlage sollen die Wasserkraftprojekte nicht forciert werden. „Die Aufmerksamkeit des Europarats (Anm. der Redaktion: nicht zu verwechseln mit dem Europäischen Rat der EU) hat in solchen Fällen schon in mehreren Ländern zu drastischen Änderungen der ursprünglichen Pläne von Regierungen geführt. Eine ähnliche Wirkung ist auch in Mazedonien zu erwarten“, schätzt Aleksandra Bujaroska vom mazedonischen Kampagnenpartner Front 21/42 die Lage ein.

Heißes Eisen, kalte Füße

Der Mavrovo Nationalpark ist einer der ältesten Nationalparke Europas. Mazedonien plant dort den Bau von 18 Wasserkraftwerken, darunter die beiden Großprojekte Boskov Most – finanziert durch die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) – und Lukovo Pole, welches die Weltbank finanzieren will. 16 weitere, kleinere Wasserkraftprojekte sind vorgesehen. „Das Eingreifen der Berner Konvention ist eine wichtige Unterstützung der Bemühungen im Kampf gegen die Zerstörung des Mavrovo Nationalparks und es ist auch ein Wink mit dem Zaunpfahl für die EBRD und die Weltbank, sich endlich aus diesen Projekten zurückzuziehen“, sagt Gabriel Schwaderer.

Erste Anzeichen, dass die Sache den Geldgebern zu heiß wird, gibt es bereits. So äußerte ein Vorstandsmitglied der EBRD im Februar gegenüber der britischen Tageszeitung „The guardian“, dass sich die Bank von den Kraftwerksplänen im Mavrovo Nationalpark zurückziehen will. „Zwar ist der Staudamm-Tsunami in Mavrovo und auf dem Balkan damit längst nicht abgewendet. Doch der Stopp eines Großprojekts könnte eine wichtige Signalwirkung haben“, sagt Gabriel Schwaderer.



Der Widerstand gegen die Staudampläne an der Vjosa wächst! Stattdessen gewinnt die Idee eines Vjosa Nationalparks immer mehr Zuspruch. Durch mehrere Veranstaltungen in Gemeinden entlang des Wildflusses haben wir überzeugte Mitstreiter gewonnen (Bilder 7, 8 und 9: „Vjosa-Tour“ in den südalbanischen Gemeinden Permet, Carshova und Selenica).

Einst ein unberührtes Tal, heute eine Baustelle für „grüne Energie“. Mitten im Nationalpark Hotoves-Dangelli erhielt das österreichische Unternehmen ENSO Hydro die Genehmigung für den Bau eines 9 Megawatt-Wasserkraftwerks an der Langerica, einem Nebenfluss der Vjosa (Bild 11 + 12).

Die Langerica durchfließt eine atemberaubend schöne Wildschlucht, an deren Ausgang eine uralte Bogenbrücke sowie heiße Quellen die Landschaft prägen. Für das Wasserkraftwerk (Baustelle Bild 10) soll der Wildfluss fast vollständig in Rohre abgeleitet werden. In der Folge wird dieser Canyon unterhalb des Kraftwerks nahezu trocken fallen, die Brücke ihren Sinn verlieren und die Zukunft der Thermalquellen ist gefährdet.





Vjosa – Fürsprecher für die wilde Schöne

Auch in Albanien gibt es erste Signale, die hoffen lassen. So lud der albanische Premierminister Edi Rama Anfang März Vertreter des Kampagnenteams zum Gespräch ein. Bereits gegenüber „The guardian“ hatte er zuvor signalisiert, dass er die Zerstörung der Natur in seinem Land als großes Problem erkannt hat. „Albanien ist reich an Wasser, Öl, Erzen und vermutlich an Gas. Aber unser größtes Kapital ist die Schönheit unseres Landes und das Schlimmste, was wir in den letzten 20 Jahren getan haben ist, diese Schönheit mit Narben zu verschandeln“, so Rama.

Doch der Druck der Investoren ist groß: Wie im angrenzenden Mazedonien auch, sind in Albanien mehr als 400 Wasserkraftwerke geplant. Schwerpunktgebiet der Kampagne ist die Vjosa, der letzte große Wildfluss unseres Kontinents. Noch ist sie auf 270 Kilometern Länge frei von Verbauungen, ihr Flussbett ist stellenweise mehr als zwei Kilometer breit und auch ihre Zuflüsse sind weitgehend unberührt. Im März legten EuroNatur und Riverwatch zusammen mit dem lokalen Partner EcoAlbania bei einer Pressekonferenz in der albanischen Hauptstadt Tirana ein Papier vor, das erstmals das gesamte Ausmaß der Bedrohung im Einzugsgebiet der Vjosa belegt. Danach droht dem Fluss die vollständige Zerstörung. Insgesamt sind 33 Wasserkraftwerke an der Vjosa und ihren Zuflüssen geplant, sechs davon in Griechenland (dort heißt die Vjosa „Aoos“) und 27 in Albanien. Praktisch alle Zuflüsse der Vjosa sollen aufgestaut und abgeleitet werden. „Wenn man die Zuflüsse verbaut, dann zerstört man letztlich auch die Vjosa. Das ist so, als ob man sämtliche Äste eines Baumes kappt, dann stirbt der ganze Baum“, sagt Ulrich Eichelmann von Riverwatch.

Vjosas Freunde

Doch der Widerstand gegen diese Projekte seitens der Zivilbevölkerung wächst. Im Rahmen der „Vjosa-Tour“ haben wir in Gemeinden entlang des Flusses bereits mehrere öffentliche Diskussionsrunden über die Zukunft des Vjosatals veranstaltet. Mehr und mehr findet eine alternative Idee zu den Kraftwerksplänen Zuspruch: die Gründung eines Vjosa Nationalparks. Im Dezember letzten Jahres unterzeichneten die Bürgermeister und zahlreiche Einwohner der südalbanischen Gemeinden Carshova und Permet eine Erklärung, in der sie sich gegen die Staudammprojekte und für ein Schutzgebiet aussprechen. Um diese Idee zu unterstützen, hat sich in Albanien außerdem die Initiative ‚Freunde der Vjosa‘ gegründet. „Wir laden alle ein, sich unserer Initiative anzuschließen. Wir müssen die Schönheit und den Wert der Vjosa bekannter machen – und auch ihre Bedrohung. Viele bei uns wissen nichts davon“, so Olsi Nika, Leiter der albanischen Kampagnen-Partnerorganisation EcoAlbania. Erste Politiker, Künstler und Wissenschaftler sind der Initiative bereits beigetreten.



Save – Der Widerstand wächst

Der Widerstand gegen die Zerstörung der Flusslandschaft wächst auch an der Save. Im Dezember 2014 protestierten 15 Nichtregierungsorganisationen, darunter EuroNatur und Riverwatch, in einem offenen Brief gegen die Absichten der Internationalen Save-Kommission ISRBC (International Sava River Basin Commission), einen Managementplan für das Save-Becken zu verabschieden. Diese Kommission hat – gefördert von der Europäischen Union – einen Managementplan erarbeiten lassen, der als Planungsgrundlage für zukünftige Projekte und Vorhaben dienen soll. Darin sollte sich auch der ökologische Zustand widerspiegeln – sollte. Doch die Wahrheit sieht anders aus: „Als wir den Managementplan prüften stellten wir fest, dass er auf völlig falschen Daten und Bewertungen basiert“ sagt Gabriel Schwaderer. Obwohl die Save und die meisten ihrer Zuflüsse noch in einem hervorragenden Zustand sind, will die ISRBC fast den ganzen Fluss inklusive seiner Hauptzuflüsse als „heavily modified water body“ einstufen – die schlechteste Kategorie für Flüsse nach EU-Wasserrahmenrichtlinie.

Beschuss von allen Seiten

Der Managementplan spiegelt klar die Absichten der ISRBC wieder, den Bau von Staudämmen und die Regulierung des Flusses zu ermöglichen. Denn was in der Natur augenscheinlich ist, belegen auch aktuelle wissenschaftliche Studien von Riverwatch und EuroNatur sowie des WWF: Die Save und ihre Zuflüsse sind überwiegend in einem guten ökologischen und hydromorphologischen Zustand. Ungeachtet dessen sollen an der Save 19 weitere Kraftwerke gebaut werden und auch für fast alle Save-Zuflüsse liegen Pläne vor. Im Rahmen des Projekts „Zagreb an der Save“ sollen um die kroatische Hauptstadt sieben Kraftwerke und ein 34 Kilometer langer Bypass-Kanal entstehen. Am noch frei fließenden unteren Abschnitt soll die Binnenschifffahrt ausgebaut werden.

Legendärer Flussriese

Auf dem Spiel stehen einzigartige Naturschätze, darunter auch der Huchen oder Donaulachs. Unter Fischern ist sein Ruf legendär: Selten, riesig und schwer zu angeln! Huchen können bis zu 180 Zentimeter lang werden und sind damit neben Stör und Wels die größten Süßwasserfische unserer Breiten. Von den einst großen Huchenbeständen existieren heute in Deutschland und Österreich nur noch Restvorkommen. Schätzungen zufolge sind 70 bis 90 Prozent der ursprünglichen Huchenpopulationen in den letzten 100–200 Jahren verlorengegangen. Wasserverschmutzung, Kiesabbau und vor allem der Bau von Wasserkraftwerken haben den Lebensraum des Huchens immer weiter zerstört. Für die Flüsse der Balkanhalbinsel gab es bislang keine belastbaren Daten zum Vorkommen des Huchens. Im Rahmen der Kampagne hat ein internationales Team aus 18 Experten nun belegt, dass die Balkanflüsse eine herausragende Rolle für den Erhalt dieser Fischart spielen. Etwa 70 Prozent des globalen Bestandes dürften dort vorkommen – vor allem im Einzugsgebiet der Save. Einer der wichtigsten Huchenflüsse Europas ist die Save in Slowenien. Doch allein dort sind 11 Wasserkraftwerke in Planung. „Diese Daten werden wir nutzen, um die Angriffe der Wasserkraftlobby auf die Save abzuwehren“, sagt Gabriel Schwaderer. „Denn werden die geplanten Wasserkraftwerke gebaut, hat der nach EU-Habitat-Richtlinie geschützte Huchen an der Save keine Chance mehr. Der Huchen ist eine Leitart. Wenn wir sie erhalten, schützen wir auch andere seltene Arten, wie Frauennerfling, Zingel und Strömer.“

Neben den Protesten gegen die Ausbau- und Staudammpläne arbeitet EuroNatur gemeinsam mit Partnern an einem überzeugenden Alternativentwurf. Dieser soll zeigen, wie eine nachhaltige Entwicklung der Save-Region aussehen kann – eine „nachhaltige Entwicklung“, die ihren Namen verdient (lesen Sie dazu den Artikel auf den Seiten 14–15).

Katharina Grund



Bild: Clemens Ratschan – Huchen (Huchto huchto)

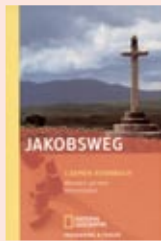
Mit ihren riesigen Auen ist die Save eine der Perlen des europäischen Naturerbes. Die natürlichen Überschwemmungsflächen im Naturpark Lonjsko Polje (Bild 14) südöstlich der kroatischen Hauptstadt Zagreb sind ein lebendiges Beispiel dafür, welche atemberaubende Vielfalt die Dynamik des Wassers schafft. Doch all dies droht durch den Ausbau der Save und die geplanten Wasserkraftprojekte verloren zu gehen.

Mit bis zu 180 Zentimetern gehört der Huchen oder Donaulachs zu den größten Süßwasserfischen unserer Breiten und gleichzeitig zu den seltensten. Einer aktuellen Studie zufolge ist die Save in Slowenien einer der wichtigsten Huchenflüsse Europas überhaupt.

Werden die Wasserkraftwerke wie geplant gebaut, hat die nach EU-Habitat-Richtlinie geschützte Art an der Save keine Chance mehr und würde an den Rand des Aussterbens gebracht. Mit einer Pressekonferenz machten wir auf diese untragbare Situation aufmerksam (im Bild Ulrich Eichelmann von Riverwatch beim „Fotoshooting“. Für die Pressefotos entließ er einen Huchen zurück in die Freiheit).



Bild: Thereso Schiller



■ Jakobs Weg

Wandern auf dem Himmelspfad – auf den Spuren der Pilger von gestern von der französischen Grenze bis Santiago de Compostela.



■ Sibirien

Selbstportrait mit Flügeln – von der kriegsreichen finnisch-russischen Geschichte bis zur Wärme und dem Lebenswitz heutiger Menschen in einer grandiosen Natur.



■ Toskana mit Umbrien

Dieser Naturreiseführer ermöglicht die optimale Planung einer Reise in die Toskana und nach Umbrien. Hochwertige Farbfotos, 152 Seiten, Tecklenborg Verlag.



■ Nepal – Sikkim und Bhutan

Hochwertige Farbfotos stellen die unterschiedlichen Landschaften samt Flora & Fauna dar. Praktische Reisetipps und Tourenvorschläge ermöglichen eine optimale Reisevorbereitung. 176 Seiten, Tecklenborg Verlag.

Reisebeschreibungen aus der Taschenbuch-Serie von National Geographic so spannend wie das Leben. Einblicke in ungewöhnliche Landschaften und Kulturen. Sparsam, dafür jedoch sehr eindrucksvoll bebildert. Jedes Buch

€ 11,00

€ 19,80

€ 19,80



Blaue Blumen und Blaue Vögel

Gedichte von Lorenz Graf und illustriert von Kerstin Sauer

Lorenz Graf hat die Blauen Blumen gefunden – seine Gedichte führen uns zu kleinen und großen Sehnsuchtsorten.

Illustriert sind die Blauen Blumen und die Blauen Vögel durch brillante Photographien verschiedener Naturphotographen. Zusätzlich in Szene gesetzt werden sie durch detaillierte Aquarell-Ausschnitte von Kerstin Sauer.

Nicht nur Freunde der Lyrik werden BLAU zu würdigen wissen. Für jeden, der das Zusammenspiel von Poesie und Kunst, von Form und Farbe, von Buchstaben und Bildern, von Haptik und visuellen Reizen schätzt, wird dieser Gedichtband zu einem außergewöhnlichen Erlebnis werden.

19 x 29 cm, 44 Abbildungen, 88 Seiten, FSC Mix-Papier

€ 19,80



■ FrohNATUR Bunte Bienenweide

Unsere **Bunte Bienenweide** ist eine Spezialmischung sorgfältig für Sie zusammengestellte Samen aus 50 niedrig wachsenden, blühfreudigen Wild- und Kulturarten. Es sind unkomplizierte Arten, die im Laufe der Jahre durch eine unterschiedliche Ansicht mit einem farbenfrohen Sommerflor Augen und Bienen erfreuen. Sie bietet von ca. April bis November ein reichhaltiges Angebot an Nektar und Pollen für Bienen und weitere Insektenarten. In der Mischung enthaltene Gewürzkräuter bieten Verwendungsmöglichkeiten in der Küche.

- geeignet für alle nicht extremen Böden & Lagen
- bevorzugt auf Brachflächen ausbringen
- Aussaat von Mitte April bis Ende Juni (Nachtfrost abwarten)
- Blütezeit Mitte März bis Mitte Oktober
- Aussaat auf die Erde, nach der Saat anwalzen
- Wuchshöhe niedrig / Standzeit ca. 5 Jahre
- Ausreichend für einen großzügigen Quadratmeter
- bei normaler Entwicklung keine Pflege nötig

€ 2,50



■ FrohNATUR Kofferband

Kennen Sie das Problem? Übermüdet warten Sie nach einem langen anstrengenden Tag am Gepäckband auf Ihren Koffer. Die Gepäckstücke fahren vorbei und gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Unser fröhlichgrünes frohNATUR-Kofferband sorgt für Abhilfe – schon von weitem ist Ihr Gepäck auf den ersten Blick erkennbar.

Das frohNATUR-Kofferband sorgt zudem für ein Plus an Sicherheit: Ihr Gepäck ist während der gesamten Reise verlässlich vor dem Aufplatzen geschützt.

Der Verschluss ist aus hochwertigem Kunststoff, die frohNATUREN sind eingewebt.

(solange Vorrat reicht, Abb. ähnlich)

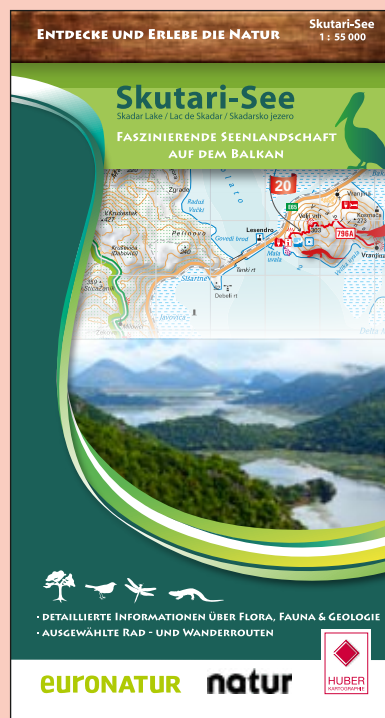
€ 9,00

Kalender *** Tierbücher *** Naturbücher *** Kinderbücher *** CDs *** DVDs *** coole T-Shirts

*** Reiseführer *** Blumensamen-Mischungen *** Bestimmungsbücher *** Bildbände ***

viele weitere schöne Sachen zum Bestellen ***

www.euronatur-shop.com



Skutari-See - Faszinierende Seenlandschaft auf dem Balkan

Unsere Natur-Landkarte zum Skutari-See, dem größten See der Balkanhalbinsel, bietet detaillierte Informationen zu Flora, Fauna, Geologie und zeigt ausgewählte Rad- und Wanderrouen.

In Zusammenarbeit mit Kartographie Huber, dem führenden kartographischen Dienstleister Deutschlands (ein mittelständisches Familienunternehmen das seit fast 40 Jahren erfolgreich am Markt ist) und natur (dem Magazin für Natur, Umwelt und besseres Leben) entstand diese sorgfältig recherchierte Naturkarte zu unserem EuroNatur-Projektgebiet Skutari-See.

Kennzeichnend ist die klare und moderne kartografische Darstellung des Kartenteils. Zusätzlich finden sich auf der Rückseite ausführliche Informationen in Text und Bild zu den verschiedenen Lebensräumen des Sees. Zu Tier-, Vogel- und Pflanzenarten und zum Jahreslauf des Sees.

In dieser Karte wurden Informationen vieler Partner zusammengetragen, um dem Naturfreund ein ideales, umfassendes Werkzeug an die Hand zu geben. Dieser gesammelte Wissensschatz ist ein idealer Wegbegleiter in das Naturparadies Skutari-See.

- ISBN: 9 783943 752304
- Erscheinungstermin: März 2015
- Maßstab: 1 : 55 000
- Verlag: Huber
- Sprache: Deutsch; Legende: Deutsch, Englisch, Albanisch und Montenegrinisch
- Auflage: 1. März 2015
- Gewicht: 76 Gramm

Natur-Landkarte zu unserem Projektgebiet

€ 8,⁹⁰

Damit Ihre Reise ein voller Erfolg wird, bieten wir den Natur-Reiseführer Adria-Ostküste (in Deutsch oder Englisch) zusammen mit unserer neuen Natur-Landkarte Skutari-See im attraktiven Set zum Sonderpreis an.

€ 30,⁰⁰

Absender:

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel.

euRONATUR
SERVICE GMBH

Konstanzer Str. 22
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	Natur-Landkarte Skutari-See	8,90	

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von € 50,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- ☐ auf Rechnung
☐ per Scheck (liegt bei)

Versandkosten	3,60 Euro
Summe	

Datum, Unterschrift



Breite Rückendeckung für die Save Rettungsplan für eine einzigartige Flusslandschaft

Sie sind wahre Botschafter intakter Flusslandschaften: Uferschwalben bauen ihre Niströhren in frisch abgebrochene Steilwände aus Sand oder Lehm – Lebensräume, die entstehen, wenn ein Fluss frei fließen darf. Nicht umsonst sind die wendigen Vögel in Mitteleuropa selten geworden und stehen in zahlreichen EU-Mitgliedsländern auf den Roten Listen gefährdeter Vogelarten. Denn für sie herrscht Wohnungsnot. Durch Verbauung und Begradigung von Flüssen wurde ein Großteil ihrer Lebensräume in Europa vernichtet. Einer der wenigen, in weiten Teilen intakten Naturflüsse unseres Kontinents ist die Save. Über 950 Kilometer und durch vier Länder fließt sie von der Quelle in den Julischen Alpen bis zur Mündung in die Donau und zeigt sich entlang weiter Strecken in wilder Schönheit. Fast die Hälfte des kroatischen Uferschwalben-Bestandes lebt in den Steilwänden entlang der Save. Von Slowenien über Kroatien und Bosnien-Herzegowina bis nach Serbien erstrecken sich an ihren Ufern etwa 200.000 Hektar urwüchsige, unberührte Auwälder voller Artenvielfalt.

Druck erzeugt Gegendruck

Doch der Druck auf die Save ist massiv (lesen Sie dazu den Artikel „Rettet das Blaue Herz Europas“ auf den Seiten 4 – 11). Kurzfristige Planungen drohen eine der bedeutendsten europäischen Flusslandschaften zu zerstören, die nachhaltige Entwicklung der Region zu schwächen und das Hochwasserrisiko weiter zu erhöhen. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Maßnahmen steht dabei zudem sehr in Frage. „Unsere Strategie ist es, einen überzeugenden Alternativvorschlag zu den Kraftwerks- bzw. Ausbauplänen auf den Tisch zu legen und mit Leben zu füllen. Wir wollen gemeinsam mit den Schutzgebieten und der Zivilgesellschaft zeigen, was ‚nachhaltige Entwicklung‘ für die Save-Region wirklich bedeutet und wie sie aussehen kann“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Es gibt bereits mehrere Schutzgebiete entlang der Save, die wichtige Beiträge zum Schutz der Biodiversität und zur ökologischen Regionalentwicklung leisten. Doch insgesamt werden noch viel zu wenige Maßnahmen umgesetzt und es fehlte bislang ein grenzübergreifendes Konzept. Die Schutzgebietsverwaltungen und die in den Gebieten aktiven Naturschutzorganisationen arbeiteten weitgehend isoliert voneinander. Austausch und gegenseitige Unterstützung fanden kaum bis gar nicht statt. Unterstützt von der Michael Otto Stiftung, der Aage V. Jensen Stiftung und Wetlands International setzt sich EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnern seit 2014 dafür ein, das zu ändern.

Bilder oben:

In weiten Teilen ist die Save noch ein intakter Naturfluss. Um sie in ihrer Schönheit zu erhalten, müssen Schutzgebietsverwaltungen und Naturschutzorganisationen dringend über die Landesgrenzen hinweg zusammenarbeiten.

Bild links:

An den natürlichen Steilufern brüten Uferschwalben.





Zusammenarbeit über Grenzen hinweg

Die Grundlage ist bereits erfolgreich gelegt: Ende Juni 2014 wurde das SavaParks-Netzwerk gegründet. Insgesamt zehn Vertreter von Schutzgebieten und Naturschutzorganisationen trafen sich in Krapje im Naturpark Lonjsko Polje (Kroatien). Sie unterzeichneten eine Erklärung, sich gemeinsam für die Rettung der Save und die Bewahrung der ökologischen Werte des Flusses einzusetzen. Die internationale Save-Kommission kümmert sich bisher nur um Wasserkraftnutzung, Schifffahrt und Abwasserklärung. Der Erhalt der Save als europäisches Naturerbe findet kaum Beachtung. Das SavaParks-Netzwerk soll diese Lücke schließen. Es soll die Arbeit der Schutzgebiete über ihre Grenzen hinaus wirkungsvoller machen und dem Fluss auf seiner gesamten Fließstrecke länderübergreifend Rückendeckung geben. „Die große Resonanz auf die Einladung zum Termin im Juni 2014 war ein großartiger Erfolg. Vor allem Mitarbeiter des Naturparks Lonjsko Polje, mit dem EuroNatur bereits seit Gründung der Stiftung zusammenarbeitet, haben hierzu wertvolle Vorarbeit geleistet und wesentlich dazu beigetragen, alle Akteure von den Zielen unserer Initiative zu überzeugen“, sagt Gabriel Schwaderer.

Anfang des Jahres wurde das SavaParks-Netzwerk maßgeblich weiter gestärkt: Zum Weltfeuchtgebietstag am 2. Februar 2015 unterschrieben Vertreter von Schutzgebietsverwaltungen und anderen öffentlichen Institutionen aus sämtlichen Anrainerstaaten die gemeinsame Absichtserklärung, sich über Ländergrenzen hinweg verstärkt für die Bewahrung der ökologischen Werte der Save, ihrer Auen und Nebenflüsse einzusetzen. Die Veranstaltung erfuhr bei den öffentlichen Einrichtungen und den Medien beachtliche Aufmerksamkeit. Inzwischen hat das SavaParks-Netzwerk bereits 15 Mitglieder. „Ganz entscheidend für die wirksame Zusammenarbeit und eine ausreichende politische Schlagkraft des Netzwerks ist die gemeinsame Vision darüber, wie der Schutz und die nachhaltige Nutzung der Save-Flusslandschaft konkret aussehen sollen“, sagt Gabriel Schwaderer. EuroNatur hat deshalb gemeinsam mit der kroatischen Partnerorganisation HDZPP und dem Naturpark Lonjsko Polje in enger Abstimmung mit den anderen Mitgliedern des SavaParks-Netzwerks grundlegende Richtlinien entworfen. Diese sollen vor allem Entscheidungsträgern, Schutzgebietsverwaltungen, Planungsbüros und Naturschutzorganisationen als Wegweiser dienen. Um die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu schließen, sollen in allen vier Save-Anrainerstaaten Modellprojekte aus den Bereichen Naturschutz, ökologische Regionalentwicklung und Flussrenaturierung fachlich und finanziell unterstützt werden.

Katharina Grund

Bilder oben:

Artenreiche Auen, Altarme und Hutweiden prägen in weiten Teilen die Flusslandschaft der Save.

Bild rechts:

Ein Anfang ist gemacht: Im Februar sprachen sich Vertreter von Schutzgebietsverwaltungen und anderen öffentlichen Institutionen aus sämtlichen Anrainerstaaten für den Schutz der Save, ihrer Auen und Nebenflüsse aus (in der Mitte: EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder).



Bild: EuroNatur

Krausköpfe im Aufwind

Erfolgreiches Schutzprogramm für die Krauskopfpelikane am Skutari-See

Ausgedehnte Auenwälder, Feuchtwiesen, Schilfröhrichte und schwimmende Teppiche aus Wassernuss und Seerose – im Grenzgebiet von Montenegro und Albanien liegt eine wahre Schatzkammer der Artenvielfalt und ein Vogelparadies par excellence: der Skutari-See. Hunderttausenden von Zugvögeln bieten die ausgedehnten Überschwemmungs- und Flachwasserbereiche des Sees überlebenswichtige Rastplätze und ein ideales Winterquartier. Aber auch als Brutgebiet ist der Skutari-See von enormer Bedeutung: So lebt hier eine der letzten Kolonien des seltenen Krauskopfpelikans.

In den schwimmenden Landschaften aus Torf, Röhricht und Weidenwäldern im Nordteil des Sees finden die Vögel ideale Brutbedingungen. Zudem profitiert der Krauskopfpelikan vom üppigen Fischangebot des Sees: Über 50 Fischarten tummeln sich in dem durch zahlreiche unterirdische Quellen und Zuflüsse gespeisten Gewässer. Dennoch stagnieren die Bestandszahlen der Krauskopfpelikane am Skutari-See seit Jahren auf vergleichsweise geringem Niveau. Die wenigen Dutzend Vögel, die in den letzten Jahren dort gezählt wurden, sind zu wenig für eine stabile Population. Eine der wesentlichen Ursachen dafür sind menschliche Störungen. Zwar liegt die Pelikankolonie mitten in der Kernzone des Nationalparks, der den montenegrinischen Teil des Skutari-Sees bereits seit 1983 schützt. Dennoch wurde dort auch nach der Ausweisung des Nationalparks weiterhin illegal gejagt und gefischt. Krauskopfpelikane sind sehr scheu und gerade zur Brutzeit reagieren sie besonders empfindlich auf Eindringlinge. Durch das fluchtartige Auffliegen der Elterntiere werden die Eier häufig beschädigt. Unabhängig davon steht es schlecht um den Nachwuchs, wenn die Altvögel

ihre Nester für längere Zeit verlassen. Zudem erschweren die starken natürlichen Wasserstandsschwankungen des Sees den Pelikanen das Brüten.

Um die Kolonie zu stabilisieren, startete EuroNatur im Juli 2013 mit finanzieller Unterstützung des Critical Ecosystem Partnership Fund (CEPF) gemeinsam mit seinen Partnern Noé Conservation, Tour du Valat, The Association for Protection of Aquatic Wildlife in Albania (APAWA), dem Naturhistorischen Museum Montenegro, dem Zentrum für Vogelforschung und Beobachtung (CZIP) und der Nationalpark-Verwaltung Skutari-See ein umfangreiches Schutzprogramm für die Krauskopfpelikane. In einem ersten Schritt wurde eine deutlich sichtbare Schutzzone um das Brutgebiet der Pelikane mit Bojen ausgewiesen. Gleichzeitig erhalten die Ranger des Nationalparks eine bessere Ausstattung, um Störungen innerhalb der Schutzzone zuverlässig zu verhindern. Eine grundlegende Säule hierbei ist der Aufbau einer zweiten Rangerstation in der Nähe der Kolonie. Dafür wird derzeit ein bestehendes Gebäude renoviert und als Ökohaus ausgebaut. Ermöglicht wurde dieses Vorhaben zu einem wesentlichen Teil durch Gelder, die im Rahmen der EuroNatur-Spendenaktion „Scheue Giganten in Not“ im vergangenen Jahr eingeworben wurden. Vom bisherigen Stützpunkt haben die Ranger einen langen Anfahrtsweg zum Brutgebiet. Entsprechend hoch ist der Aufwand für die Kontrollen, die daher in geringerem Umfang als notwendig durchgeführt werden konnten. Um einen Schutz vor Störungen und damit den Bruterfolg zu gewährleisten, sind intensive und regelmäßige Patrouillen unerlässlich. Mit der neuen Station sind dafür nun die Voraussetzungen geschaffen.



Bild: Jiri Michal - Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus)



Blick in die Kinderstube: Eine Webcam auf der Nistplattform bietet wertvolle Einblicke in das Brutverhalten der Krauskopfpelikane.

Grundlegend für den Erfolg des Projektes ist es, auch die lokalen Fischer vor Ort ins Boot zu holen und sie in die Schutzinitiativen einzubinden. So organisierte EuroNatur mit seinen Partnern im August 2014 einen Workshop vor Ort. Dieser bot Gelegenheit für Fischer und Naturschützer, ihre jeweiligen Anliegen vorzubringen und gegenseitiges Vertrauen zu schaffen. Mit Erfolg: Die lokalen Fischereiverbände unterstützen seitdem die Arbeit zum Schutz der Pelikane.

Auch innerhalb der Schutzzone arbeiten EuroNatur und seine Partner daran, die Bedingungen für die Krauskopfpelikane stetig zu verbessern. So wurde Anfang 2014 eine Brutplattform aus vier Holzflößen errichtet und mit Schilf aufgeschichtet. Diese wurde von den Pelikanen sehr gut angenommen. Im Frühjahr 2014 brüteten geschätzte siebzig Elternvögel achtundvierzig Küken aus. Auch 2015 begann die Brutsaison vielversprechend: 12 bis 16 Nester zählten Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung im März auf der künstlichen Nistinsel. Eine solarbetriebene Webcam am Rand der Brutplattform macht es möglich, die scheuen Vögel störungsfrei zu beobachten und die Brut kontinuierlich zu überwachen.



„Die außerordentlich erfolgreiche Brutsaison 2014 und der erfreuliche Start in dieses Jahr zeigen, dass wir mit unserer Kombination aus verbesserten Rangerkontrollen, lokal verankerter Bildungs- und Aufklärungsarbeit sowie praktischen Nisthilfen auf einem guten Weg sind. Um einen langfristigen Erfolg des Projektes zu garantieren, müssen wir die lokale Bevölkerung von dem Nutzen überzeugen, den der Schutz der Pelikane und ihres Lebensraums ihnen bietet“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Eine Schlüsselrolle spielt hier der nachhaltige Naturtourismus. Um den Skutari-See stärker im Bewusstsein von Naturinteressierten als einzigartigen Naturraum und mögliches Reiseziel zu verankern, hat EuroNatur in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift natur und Kartographie Huber eine Natur-Landkarte erstellt. Diese enthält neben detaillierten Informationen zu Flora, Fauna und Geologie auch ausgewählte Rad- und Wanderrouten. Die Karte kostet 8,90 Euro und ist exklusiv im EuroNatur-Shop erhältlich.

Bestellungen online unter www.euronatur-shop.com, per Email an katharina.gohn@euronatur.org oder telefonisch unter 07732-9272-0.

Angie Rother

Quadratisch, praktisch, gut: Die Brutplattform wurde von den Krauskopfpelikanen angenommen. Einer der bevorzugten Sitzplätze der Pelikane ist das Solarmodul, das den Strom für die Webcam liefert.



Bühne frei für die Nomaden der Lüfte

Wo ziehen Zugvögel? Welchen Gefahren sind sie auf ihrer langen Reise ausgesetzt? Wie können wir sie schützen? Und welche Rolle spielen dabei Feuchtgebiete wie die Saline Tivat? Antworten auf diese und andere Fragen vermittelte das Puppentheaterstück "Birds without borders" (zu Deutsch: „Zugvögel kennen keine Grenzen“), welches das Zentrum für Vogelschutz und Monitoring in Montenegro (CZIP) in Zusammenarbeit mit dem Jugendtheater Mostar im September 2014 im Kulturzentrum der montenegrinischen Stadt Tivat auf die Bühne brachte. Rund 250 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren verfolgten gespannt Geschichten aus dem Leben der Zugvögel. Nebenbei lernten die Schüler, wie wichtig es ist, Natur und Umwelt sauber zu halten: Als Eintrittskarte fungierten PET-Flaschen und anderer Müll, den die Kinder zuvor eingesammelt hatten und der vor Ort fachgerecht in Recyclingbehältern entsorgt wurde. Auch über die Region hinaus wurde die Botschaft für den Zugvogelschutz getragen. An drei weiteren Aufführungen in der Hauptstadt Podgorica nahmen über 1.200 Schüler teil.

Das Theaterstück ist Teil eines umfangreichen Maßnahmenprogramms, das EuroNatur mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Aage V. Jensen Stiftung gemeinsam mit CZIP und weiteren Partnern Anfang August 2013 startete. Ziel ist es, die Naturschätze der Saline Tivat zu schützen und die Region nachhaltig zu entwickeln. Das Feuchtgebiet gehört zu den wichtigsten Rastplätzen für Zugvögel an der montenegrinischen Küste. In der abwechslungsreichen Vegetation der Salzmarschen finden Rotschenkel, Uferschnepfe, Fischadler & Co. ausreichend Nahrung, um Energie für den Weiterflug zu tanken. Nicht umsonst wurde die Saline Tivat 2013 als Ramsar-Schutzgebiet ausgewiesen.

Doch wie zahlreiche andere Feuchtgebiete entlang der östlichen Adriaküste ist auch diese Zugvogeloase in Gefahr. Der Druck der Tourismusindustrie wird immer größer, das Gebiet zu bebauen und für ihre Zwecke zu nutzen. Gleichzeitig ist der herausragende ökologische Wert der Saline sowohl bei den lokalen Entscheidungsträgern als auch bei der Bevölkerung nur wenig bekannt. Um die Menschen vor Ort für die einzigartige Schönheit der Saline zu begeistern, entwickelten EuroNatur und seine Partner ein breit gefächertes Umweltbildungsprogramm. Ein zentraler Aspekt dieses Programms ist es, bereits Kinder und Jugendliche dafür zu sensibilisieren, welche bedeutende Rolle die Saline Tivat für den Schutz der Zugvögel spielt. So fanden neben dem Theaterstück mehrere Exkursionen für Schulklassen der Region in die Saline statt. Im Rahmen dieser „Freiluftklassenzimmer“ hatten mehrere hundert Schüler unter anderem die Gelegenheit, Vögel zu beobachten und zu bestimmen.

Angie Rother



Bild: Jürgen Schneider - Alpenstrandläufer (Calidris alpina)

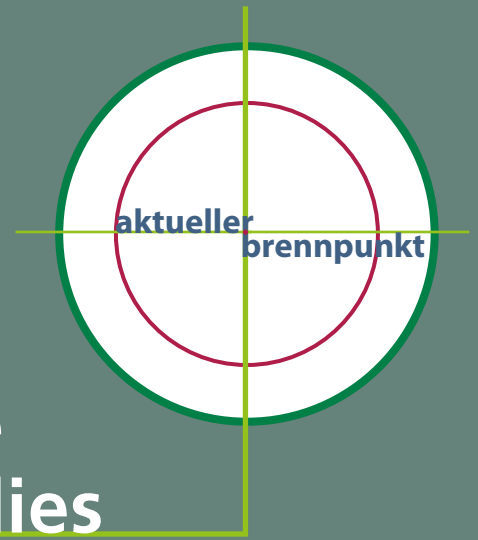


Bild: Pava Becka



Bild: CZIP

Überlebenswichtig: Die Saline Tivat (Bild Mitte) bietet zahlreichen Wasservögeln wie dem Alpenstrandläufer (Bild oben) wertvollen Lebensraum. Das erfuhren über 1.200 Schüler aus Montenegro in dem Puppentheaterstück "Birds without borders" (Bild unten).



Saline Ulcinj: Skrupellose Geschäfte im Vogelparadies

Die Zukunft der Saline Ulcinj in Montenegro steht auf Messers Schneide: Im vergangenen Jahr wurde ein Großteil der Wasserpumpen gestohlen und zerstört. Seitdem ist der Salinenbetrieb eingestellt und der Wasserhaushalt des global bedeutenden Feuchtgebiets aus den Fugen geraten. So haben starke Regenfälle in diesem Frühjahr die Salinenbecken großflächig mit Süßwasser überschwemmt. Der hohe Wasserstand beschädigte bis zu 60 Prozent der Dämme zwischen den Becken. Zwar ist der Wasserpegel inzwischen wieder gesunken. Doch nun drohen die Becken trockenzufallen und überwachsen zu werden. „Die Pumpen müssen dringend ersetzt und wieder in Betrieb genommen werden. Ansonsten werden wir einen der wichtigsten Brut-, Rast- und Überwinterungsplätze für Zugvögel im Mittelmeerraum unwiederbringlich verlieren“, warnt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Der Salinenbetrieb ist Voraussetzung, um den hohen Naturschutzwert der Saline zu sichern. Mithilfe von Pumpen wird Meerwasser in die Saline geleitet und durch ein komplexes System von flachen Becken geschleust. Der unterschiedliche Salzgehalt in den Becken lässt eine Vielzahl an ökologischen Nischen entstehen, die ideale Nahrungsgründe für Wasser- und Watvögel wie Stelzenläufer, Rotschenkel und Flamingos bieten.

Viele Anzeichen sprechen dafür, dass der derzeitige Besitzer Eurofond die schleichende Zerstörung der Saline gezielt betreibt. Das Unternehmen hatte den ehemaligen Staatsbetrieb Solana „Bajo Sekulić“ AD Ulcinj im Jahr 2005 gekauft. Doch seit der

Übernahme hat das Management keinerlei Mittel in das Geschäft der Salzgewinnung investiert und die Saline Schritt für Schritt heruntergewirtschaftet. Im Jahr 2012 wurde die Solana „Bajo Sekulić“ AD Ulcinj insolvent. Vielmehr scheint Eurofond anstatt mit Salz mit dem Verkauf des Geländes das große Geschäft machen zu wollen. Bereits 12 Mal war die Saline zum Kauf ausgeschrieben. Als Käufer hat die Firmenleitung die boomende Tourismusbranche im Blick. Das ökologisch wertvolle Feuchtgebiet soll einem Yachthafen, großen Hotelkomplexen und einer Bungalowsiedlung weichen.

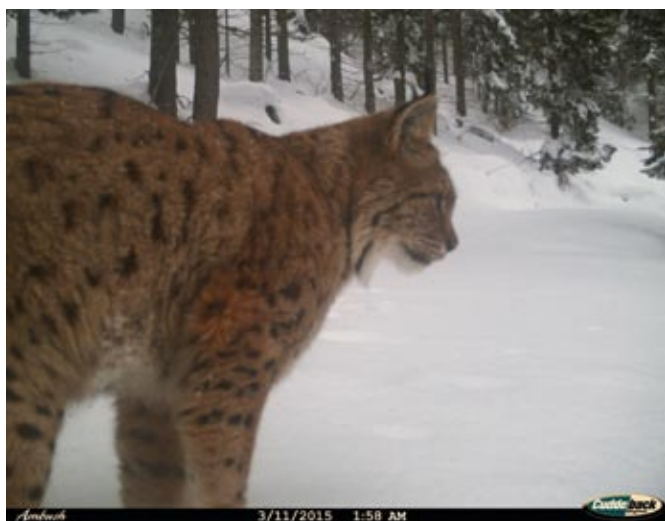
Zwar haben Regierung und Parlament in Montenegro bereits im Jahr 2012 beschlossen, dass die Saline Ulcinj unter Schutz gestellt werden soll. Passiert ist das bis heute allerdings nicht. „Wir fordern die montenegrinische Regierung dringend auf, den Worten Taten folgen zu lassen und zu verhindern, dass die Saline Ulcinj bis zu einem möglichen EU-Beitritt des Landes völlig zerstört ist“, sagt Gabriel Schwaderer. Um den Druck auf die Politik zu erhöhen hat EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnern Anfang April eine Konferenz in Montenegro organisiert. Rund 80 Vertreter aus Naturschutz, Politik und Wirtschaft kamen in Podgorica zusammen, darunter auch die Staatssekretärin des montenegrinischen Ministeriums für nachhaltige Entwicklung und Tourismus Daliborka Pejovic. In einer gemeinsamen Abschlusserklärung betonten alle Teilnehmer die Notwendigkeit, die Saline Ulcinj umgehend unter Schutz zu stellen.

Angie Rother

Betriebsziel: Schleichende Zerstörung. Tatenlos hat das Management der Saline Ulcinj dem Diebstahl der Wasserpumpen zugesehen. Die Folge sind großflächig überschwemmte Salinenbecken und zerstörte Deiche.



Bild: CZIP



Noch ist die Herkunft des Balkanluchses auf diesem Fotofallenbild unklar.

Erster Balkanluchs im Kosovo geblitzt!

Eine kleine Sensation gab es im März dieses Jahres: Im Kosovo wurde das erste Foto eines Balkanluchses aufgenommen. Mit Hilfe einer Fotofalle gelang es dem Luchsteam der kosovarischen Naturschutzorganisation ERA (Environmentally Responsible Action group), das Tier im Bjeshket e Nemuna Nationalpark im Grenzgebiet zu Montenegro nachzuweisen. Bislang waren Augenzeugenberichte die einzigen Hinweise dafür, dass im Kosovo noch Balkanluchse durch die Wälder streifen. Das Foto der Kamerafalle lieferte den ersehnten Nachweis. Insgesamt weniger als 50 Exemplare dieser Unterart des Eurasischen Luchses leben derzeit auf dem Balkan – die meisten vermutlich im Mavrovo Nationalpark in Mazedonien. Die Luchsexperten von ERA arbeiten mit Hochdruck daran, die Herkunft des abgelichteten Luchses zu klären. „Wir haben die Hoffnung, dass es im Bjeshket e Nemuna Gebirge noch eine eigenständige, bislang unbekannte Population des Balkanluchses gibt. Es wäre jedoch auch denkbar, dass es sich bei dem Tier um einen abgewanderten Luchs aus dem Mavrovo Nationalpark handelt“, erläutert EuroNatur-Projektleiter Thies Geertz.

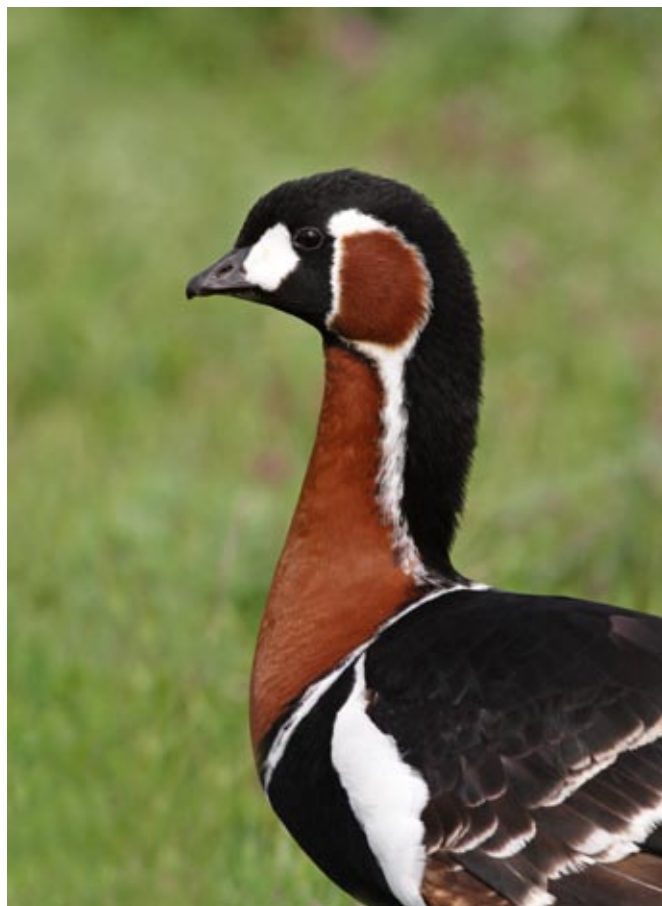


Bild: Emil Enchev - Rothalsgans (Branta ruficollis)

Schön und stark bedroht: die Rothalsgans.

Rothalsgans auf Sendung

Wertvolle Informationen über das Zugverhalten seiner Artgenossen liefert seit diesem Jahr Rothalsgans „Brent“. Mitarbeiter der bulgarischen EuroNatur-Partnerorganisation Green Balkans haben das Tier am Durankulaksee im Februar mit einem GPS-Sender ausgestattet und erhielten so die Möglichkeit, den späteren Flug von Brent aus seinem Überwinterungsgebiet in die Tundra erstmals genau zu verfolgen.

Rothalsgans Brent wurde Anfang des Jahres 2014 aus einem Privathaushalt befreit, in dem der streng geschützte Vogel illegal gehalten wurde. In dem von Green Balkans betriebenen Rettungszentrum für Wildtiere in Stara Zagora wurde die Gans anschließend ein Jahr lang aufgepäppelt und am Durankulaksee im Nordosten Bulgariens ausgewildert. Dort schloss sich Brent einer Schar von Rothalsgänsen an, die am See überwinterten. Die große Zahl an offenen Wasserflächen, ein ausreichendes Nahrungsangebot sowie das vergleichsweise milde Klima machen den Durankulaksee und die benachbarten Feuchtgebiete zu einem der wichtigsten Überwinterungsgebiete für Rothalsgänse. Gemeinsam mit Green Balkans führt EuroNatur seit vielen Jahren ein Programm zum Schutz der Rothalsgänse durch. Neben der Sicherung der Futterflächen gehört hierzu auch die Eindämmung der Vogeljagd. Informationen über das Zugverhalten der bedrohten Art helfen, sie noch wirksamer zu schützen.



Glückliche Gewinnerin: Ingrid Kramer aus Wasserburg gewann das diesjährige Vogelstimmenrätsel und genoss Ende April eine exklusive Exkursion zum Heinz-Sielmann-Weiher bei Überlingen (v.l.n.r. im Bild mit ihrem Mann Peter Kramer, EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und SWR-Moderator Edi Graf).

Rat mal, wer da singt!

War es die Nachtigall oder die Lerche? Der Hausrotschwanz oder das Schwarzkehlchen? Am 27. März konnten Vogelfreunde ihr Wissen beim großen Vogelstimmenrätsel der „Piep-Show“ im Frühmagazin des Radiosenders SWR4 testen. Wer bei den vorangegangenen Ausgaben der beliebten Sendereihe aufmerksam gelauscht hatte, konnte punkten. In diesen hatten Moderator Edi Graf, EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und die Projektleiterin Sindy Bublitz von der Heinz-Sielmann-Stiftung den gesuchten Vogel sowie acht weitere heimische Vogelarten präsentiert – darunter so seltenen Arten wie die Klappergrasmücke. Die gefiederten Stars der Sendung hautnah erleben konnte die glückliche Gewinnerin des Vogelstimmenrätsels. Sie nahm gemeinsam mit ihrem Mann an einer exklusiven Vogelexkursion mit Gabriel Schwaderer, Sindy Bublitz und Edi Graf rund um den Heinz-Sielmann-Weiher bei Überlingen teil. Auf der morgendlichen Wanderung konnte sie nicht nur dem Gesang von Fitis, Goldammer, Gartengrasmücke und Rohrammer lauschen. Auch zahlreiche Wasservögel wie Graugans und die Reiherente waren zu hören und zu sehen.



Jurysitzung Fotowettbewerb 2015 am 23. April im Garten der Umweltakademie in Stuttgart – v.l.n.r. Gabriel Schwaderer (EuroNatur), Felix A. Wirtz (Gelsenwasser), Peter Laufmann (natur), Kerstin Sauer (EuroNatur), Ralph Thoms (NaturVision).

Gesucht und gefunden: die schönsten Naturschätze Europas

Wer macht wohl dieses Jahr das Rennen – Vogel, Pelztier oder Frühlingsblüte? Die Jury des Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“ kam Ende April in Stuttgart zusammen, um die schönsten Bilder des diesjährigen Fotowettbewerbs zu küren. Dabei konnten die Jurymitglieder wieder in einem wahren Bilderrausch schwelgen: 433 Natur- und Fotobegeisterte aus 36 Ländern haben rund 2.000 Bilder aus Europas eindrucksvoller Natur eingesandt. Bereits zum 22. Mal veranstaltete EuroNatur – in Kooperation mit der Zeitschrift „natur“, dem NaturVision Filmfestival und der Gelsenwasser AG – den großen Natur-Fotowettbewerb. Europaweit waren Hobby- und Profifotografen aufgerufen, ihre fünf besten Bilder aus Europas Natur einzureichen. Auf welche zwölf Gewinnerbilder die Jury sich einigen konnte, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins. Ab Ende Juli 2015 können Sie die Siegerfotos auch auf der EuroNatur-Webseite bewundern: www.euronatur.org/fotowettbewerb



natur|gucker

Das Magazin zur Vogel- und Naturbeobachtung

WIR ZEIGEN IHNEN DIE NATUR VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.



NATURGUCKER im Abo

- 6 x im Jahr bequem zu Ihnen nach Hause
- Einzelpreis pro Ausgabe 3,00 Euro statt 3,40 Euro (innerhalb Deutschlands)
- Versand inklusive
- Abo jederzeit kündbar

Abo-Bestellung online unter:

www.naturgucker-magazin.de/abo

oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR,
Suitbertusstraße 193, 40223 Düsseldorf

Kostenlos erhalten Sie außerdem auf Wunsch alle zwei Monate unseren Newsletter – damit Sie auch zwischen den Ausgaben gut informiert sind. Bestellbar mit einer Notiz an:
newsletter@bachstelzen-verlag.de.





Geschenke für Europas Natur

In den vergangenen Monaten wurde EuroNatur mit Geschenkspenden von insgesamt rund 1.000 Euro bedacht – unter anderem für den Fledermaus- und für den Zugvogelschutz. Herzlichen Dank an die Spender! Feiern auch Sie Ihren Geburtstag, eine Hochzeit oder ein Jubiläum? Ein schöner Anlass, Ihre Gäste anstelle von Geschenken um eine Spende an EuroNatur zu bitten. Mit einer Geschenkspende helfen Sie doppelt:

Sie unterstützen unsere Arbeit zum Schutz des europäischen Naturerbes und machen gleichzeitig EuroNatur bei Ihrer Familie und Ihren Freunden bekannt.

**Spendenkonto: EuroNatur Stiftung, Bank für Sozialwirtschaft
Karlsruhe, IBAN: DE42 37020500 0008182005,
SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX**

PRESSESPIEGEL

The Guardian

(...) An den Flüssen Südosteuropas herrscht eine Art Goldgräberstimmung. (...) Neben unwiderruflichen Veränderungen des Laufes und der Fließeigenschaften ungezählter Flüsse drohen erfahrungsgemäß auch Entwaldung und Bodenerosion. Ein Viertel dieser Flüsse liegt nach aktuellen Studien von Riverwatch und EuroNatur in Nationalparks und anderen Schutzgebieten)

Die tageszeitung (taz)

Insgesamt seien über 2.000 Wasserkraftwerke in der Region geplant(...). Ihr Bau führe zum Abholzen von Wäldern, zu Erosion und nicht mehr wieder gutzumachenden Veränderungen bei den Flussläufen, erklären die Umweltschützer von Riverwatch und der Naturschutzstiftung EuroNatur.

Welt am Sonntag

Lutz Ribbe von der Umweltstiftung EuroNatur kann nicht fassen, was da gerade geschieht: „Brüssel will den Schutz des Grünlands vorantreiben und bewirkt genau das Gegenteil.“

natur

Gemeinsam mit (...) der Naturschutzstiftung EuroNatur und dem Huber Kartenverlag arbeiten wir an einer Karte, um diesen Schatz zu heben (Anm. Red.: gemeint ist der Skutari-See).

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit)
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit)
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Pavel Bečka (Projektleiter), Mira Bell (Verwaltung),
Markus Dressnandt (Assistenz der Geschäftsführung),
Thies Geertz (Projektleiter), Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer Direktor),
Theresa Schiller (Projektleiterin), Christel Schroeder (Präsidentin),
Annette Spangenberg (Projektleiterin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 2/2015:
Titel: A. Hodalić – Weichmaulforelle (*Salmo obtusirostris*)
Rückseite: Willi Rolfes – Igel (*Erinaceidae*)
Die Weichmaulforelle ist eine von vier Forellenarten auf dem Balkan. Dazu kommen weitere 17 Unterarten. Keine andere Region der Welt beherbergt eine derartige Forellenvielfalt. Die Weichmaulforelle ist vom Aussterben bedroht.

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

☐ 10 Euro ☐ 15 Euro ☐ _____ Euro

☐ Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich ☐ monatlich

☐ Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

IBAN

Kreditinstitut

SWIFT/BIC

Vor- und Zuname

Geburtsdatum

Straße

PLZ, Wohnort

Ort, Datum

Unterschrift



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

2/2015